

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kannonenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 55.

Cilli, Donnerstag, den 12. Juli 1883.

VIII. Jahrgang.

Der Kaiser im Unterlande.

Cilli, 11. Juli.

Umbraust von dem Jubel eines treuen dankbaren Volkes, das in der Erzdynastie das einzige mächtige Band erkennt, welches die polyglotten Länder der Monarchie trotz divergirender Wünsche und Bestrebungen zu einem gemeinsamen Vaterlande eint, — betrat der Kaiser unser Heimatland. In den ununterbrochenen Ovationen, in der schlichten ungekünstelten Freude über den Besuch des Kaisers manifestirt der Steirer, besser als durch tausende von Triumphbogen und Ehrenportalen, seine unbegrenzte Liebe zum Herrscherhause, dessen Leiden und Freuden er durch sechshundert Jahre tief mitgeföhlt und getragen hat.

„Ein kräftiges Volk, ein großes Volk — und auch ein gutes Volk — und Vater dieses Volkes, das, dacht ich, das muß göttlich sein!“

Und göttlich muß es auch für den Monarchen sein, sich so geliebt zu wissen. Sein auf Huldigungen aller Arten gewöhntes Auge erkennt um so mehr die Wahrheit und Echtheit der Ehrfurchts- und Dankbarkeitsbezeugungen, als er ja auch weiß, daß der Steirer einen ziemlich steifen Nacken und ein wenig biegsames Rückgrat besitzt, daß derselbe nicht in Ueberschwänglichkeiten sich ergeht, sondern nur dem Zuge seines Herzens folgt. Und gewiß, mag sich die Zukunft auch wie immer gestalten, die Treue der Steiermärker wird unverrückbar wie der Nordstern ihren Platz bewahren, vom Anbrang unbewegt, sie wird immerdar, gleich einem hellen Edelstein, im Diadem der Habsburger leuchten.

* * *

Bayreuth 1872—1883.

Am 22. Mai 1872, seinem sechzigsten Geburtstag, verschloß Richard Wagner unter dem Grundsteine des Bühnenfestspielhauses auf dem Hügel von Bayreuth nebst einem „Weihegruß“ seines königlichen Freundes Ludwigs II. folgenden Sinnpruch:

„Hier schließ' ich ein Geheimniß ein,
„Da ruh' es viele hundert Jahr'
„So lange es verwahrt der Stein
„Macht es der Welt sich offenbar.“

Ein „Geheimniß“; — wie trotz allem und allem der deutsche Geist noch nicht verlernt habe, für seine tiefsten Gemüthsbedürfnisse auch den sichtbaren Ausdruck sich zu finden, sich zu erkämpfen! Das Haus von Bayreuth, welches auf Meilen hin, das anmuthige Maintal hinab, dem spähenden Blicke der heranziehenden Festgäste entgegenglänzt, „macht es der Welt offenbar“, daß der Deutsche noch an seine nationale Kunst glaubt, und daß Eines deutschen Mannes Kraft und zähe Ausdauer es endlich dahin gebracht hat, dem Deutschen Das zu geben, was seit einem Jahrhunderte Lessing, Goethe und Schiller als ein kostbares Unterpfand einer nationalen Cultur angestrebt hatten: ein deutsches Nationaltheater.

Eine Reihe von Umständen haben zu-

Marburg.

In reichstem, festlichstem Schmucke prangte unsere Stadt, als Se. Majestät der Kaiser, mit einer halbständigen Verspätung in Marburg eintraf. Auf dem Perron war eine ziemlich bedeutende Zahl von Zuschauern erschienen, und außerdem die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, der Fürstbischof, der Bezirkshauptmann, der Oberfinanzrath von Haselmayr, die beiden Bezirksrichter Dr. Waser und Dr. Gertscher, die Ehrencompagnie zc. Se. Majestät wurde zunächst vom Bürgermeister mit einer ehrfurchtsvollen Ansprache begrüßt, die Se. Majestät auf's huldvollste erwiderte. Auch die übrigen, oben genannten Herrn wurden durch Ansprache von Seite des Kaisers ausgezeichnet. Hierauf fuhr Se. Majestät, in dessen Begleitung sich der Landescommandirende Baron Kuhn und der Statthalter Baron Kübeck befanden, durch die Stadt. In der Tegetthofstraße war ein prachtvoller Triumphbogen aufgerichtet, dessen Entwurf dem Grazer Architekten, Professor G u r o l d angehört und dessen reiche, architectonische Entwicklung sammt der glücklich gewählten Ornamentik einen wahrhaft überwältigenden Eindruck hervorbringen. Am Triumphbogen waren circa 60 Festjungfrauen aufgestellt, worunter etwa 15 äußerst geschmackvoll costümirte erschienen, außerdem eine große Zahl weißgekleideter und zum Theil auch costümirter Mädchen, die einen überraschend angenehmen Eindruck hervorbrachten. Die Tochter des Bürgermeisters Fr. Franzi Duchatsch, überreichte ein prachtvolles Bouquet, und eben ein solches wurde von einem Schulmädchen dem Kaiser geboten. Zu dem Töchterchen des Bezirksarztes Dr. Leonhard, das sich in seinem Costüme allerliebst ausnahm, sprach Se. Majestät in huldvollster Weise einige freundliche Worte.

sammengewirkt, daß es leider noch immer einer Menge für ihr Volksthum aufrichtig fühlender Deutschen ein „Geheimniß“ in anderem, als dem von Wagner gemeinten Sinne geliebt ist, was er eigentlich mit seinem Bayreuther Theater gewollt hat und wie lange schon diese Ideen ihn erfüllt hatten. Ich glaube, daß da Keiner eines Staunens sich erwehren kann, wenn er am Schlusse einer Schrift Wagner's aus dem Jahre 1851 (!) die Stelle liest:

„An einem eigens dazu bestimmten Feste „gedenke ich dereinst im Laufe dreier Tage mit „einem Vorabende jene drei Dramen nebst dem „Vorspiele aufzuführen; den Zweck dieser „Aufführung erachte ich für vollkommen erreicht, „wenn es mir und meinen künstlerischen „Genossen, den wirklichen Darstellern, gelang, an „diesen vier Abenden den Zuschauern, die, um „meine Absicht kennen zu lernen, sich versammelten, „diese Absicht zu wirklichem Geföhls- (nicht „kritischem) Verständnisse künstlerisch mitzutheilen.“ „Von seinen Freunden hofft der Künstler, daß „es ihnen die Liebe zu ihm und seinem Werke „eingegeben werde, wie und unter welchen Um- „ständen ein Plan, wie der genannte, ausgeführt „werden könne, und — vielleicht erwächst so mir „auch ihre einzig ermöglichende Hilfe dazu.“ — „Nun denn, ich gebe Euch Zeit und Muße,

Hierauf ging die Fahrt wieder weiter bis zum bischöflichen Palais, wo Se. Majestät Absteigequartier nahm.

Abends war Fackelzug, Stadtbeleuchtung und Serenade, die glänzend ausfielen. Der Domthurm, das Pfreimer'sche und Scherbaum'sche Haus, der Pyramiden-Calvarienberg, und hoch auf dem Gipfel des Bachern, St. Wolfgang, das einen Besitz des Dr. Othmar Keiser bildet, machten ungemeinen Effect, überhaupt gleich die ganze Stadt einem Lichtmeere im buchstäblichen Sinne des Wortes und heller, mächtiger Jubel durchzog die ganze Stadt. Nur das ekelhaft zudringliche, widerwärtige Benehmen der hiesigen Pervaken, die die Gymnasialjugend, die Lehramtsandidaten und einige hundert von bezahlten Jungen zum Zivibrüllen reizten, brachte eine allgemein empfundene und durchaus übel vermerkte Störung. Ja selbst die Serenade, die prachtvoll ausfiel, litt unter dem ecklen Gejohle dieses Volkes, dessen Force nur in der Rohheit und Gewaltthätigkeit besteht.

Am Dienstag früh war große Militärrevue in Rothwein. Auf der Triester-Straße, in der Nähe seiner Besizung, hatte Herr Michael Wreßl einen schönen Triumphbogen errichtet. Die Revue fiel zur vollsten Zufriedenheit Sr. Majestät aus, der sich in dieser Weise vis-à-vis den Commandeuren General Krieghammer und Oberst Thurn und Taxis äußerte. Hierauf wurde das Civilspital besucht, wo Dr. Mally den Kaiser empfing, der sich über die ganze Einrichtung und Leitung desselben in überaus huldvoller Weise äußerte. Sodann wurden Audienzen ertheilt. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien Se. Majestät auf dem Festplatze, wo das Tegetthofmonument seiner Enthüllung harzte. Auch hier wiederholte sich jene oben erwähnte und gewiß auch von Sr. Majestät bemerkte widerwärtige pervakische

„darüber nachzudenken: — denn nur mit meinem „Werke seht Ihr mich wieder!“

Das Werk, von dem Wagner hier spricht, war der über die dichterischen Entwürfe einzelner Theile noch nicht hinausgelangte „Ring des Nibelungen“. Es war aber seinem Schöpfer schon damals klar, daß ein solches Niesenwerk in den Rahmen unserer „Theater-Repertoires“ nicht passe.

Gerade fünfundzwanzig Jahre später, in den ersten Bayreuther Bühnenfestspielen (August 1876) wurde die Hoffnung — heute dürfen wir sagen, die Prophezeiung — jener Worte zur Wirklichkeit!

An diese Vorgeschichte der Bayreuther Idee muß immer wieder erinnert werden, wenn die Frage nach der Zukunft der Bühnenfestspiele aufgeworfen wird.

Wer nur irgend soviel Herz hat, einem lieben Todten seine Anhänglichkeit über das Grab hinaus nicht nur durch prunkvolle Nekrologe, sondern recht eigentlich dadurch zu bezeugen, daß er sich fragt, was des Verewigten „letzte Wille“ war, und nun so gut als möglich nach diesem Willen handelt — der wird auch fragen müssen: Hat Wagner mehr als dreißig Jahre lang seine beste Kraft an die Begründung eines deutschen Nationaltheaters gesetzt, nur um Genugthuung willen, je einmal den „Ring des Nibelungen“

Zubringlichkeit, indem die Trabanten des Baron Gödl, der nebenbei bemerkt, trotz seiner gegentheiligen Bemühungen, völlig unbeachtet blieb, und verschiedene windische Priester ein ohrenzerreißendes Gejohle hören ließen, bis sie endlich von den Festrednern zur Ordnung gerufen wurden. Auch hier wurde wieder bemerkt, daß etwa 50 Gymnasiasten, wohl im Hinblick auf die Schlusssvoten, um die Wette ihr Juvio riefen, auf's lebhafteste unterstützt von einem stämmigen Geistlichen, der sich förmlich heiser brüllte.

Dr. Matthäus Keiser übergab hierauf in einer schönen, herzlichen Ansprache das Denkmal der Stadt, die es durch ihren Bürgermeister in Empfang nahm.

Se. Majestät trat aus dem schön arrangirten Zelt, das mit prachtvollen Fauteuills, die unser tüchtiger Tapezierer J. Mandl hergestellt hatte, geschmückt war, heraus und begab sich von Dr. Keiser begleitet zum Denkmal, wo eben die Kranzweihe vor sich ging. In huldvollster Weise sprach er mit Dr. Keiser, den Bürgermeister und ließ sich die drei Künstler, die an dem Monumente geschaffen, vorstellen. Se. Majestät begab sich rings um das Denkmal herum, das ihn außerordentlich gefiel. Und in der That macht dasselbe einen großartigen Eindruck. Zur Seite der hoch auf einer Säule erhobenen Büste sind zwei Victorien angebracht, von denen eine einen Lorbeerzweig (Helgoland), die andere einen Kranz reicht (Lissa). Vom Festplatz, wo sich nebst einem zahlreichem Festpublicum viele Officiere, der Gemeinderath, der Lehrkörper, Beamte u. eingefunden, begab sich Se. Majestät ins Militärspital, hierauf, was ursprünglich nicht projectirt war, ins Gymnasium, das in Folge dessen gewiß endlich cassirt wird, um dem so nothwendigen Neubau Platz zu machen. Um halb 11 Uhr begab sich Se. Majestät auf die Südbahn, und fuhr auf dem Kärnthner Bahnhof, wo die Werkstätten und die Schule besichtigt wurden. Sodann folgte die Abreise nach Bettau.

Das Tegethoffbankett in Marburg.

Marburg, 11. Juli. Am Abende des festlich schönen Tages, der durch die Anwesenheit Sr. Majestät und durch die Enthüllung des Tegethoffmonumentes einen doppelt feierlichen Character erhielt, fand im Casino-Speisesaale ein glänzendes Banquet zu Ehren der Festgäste statt. Etwa 300 Festtheilnehmer versammelten sich um 5 Uhr Abends in dem geräumigen Saale, der trotzdem die Gäste kaum zu fassen vermochte. Unter den Ehrengästen sind zu nennen der Viceadmiral v. Sterneck, der einstige Adjutant Tegethoff's, General Kriegshammer, der Künstler, der die Modelle zum prächtigen Denkmal geschaffen, Professor Fuß aus Innsbruck, R. Morwitzer, ein Neffe des verewigten Helden aus

und den „Barfisa“ seinen Festgästen im eigenen Hause vorführen zu können — oder dachte er daran, wie dieses sein Lebenswerk auch über sein Leben hinaus der Nation erhalten werden könne? — Die nämlichen ehrenwerthen Leute, welche seit zehn Jahren alle vier Wochen die Welt mit einer neuen Sensationsnachricht aus Bayreuth unterhalten haben, einmal daß das Grundwasser die Mauern des Neubaus unterwaschen habe, dann wieder, daß in Bayreuth Cholera, Blattern grassiren u. s. w., — die nämlichen Leute haben sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, beim Tode Wagner's es als ganz von selbst einleuchtend hinzustellen, daß es jetzt auch mit Bayreuth zu Ende sei! Sie haben Nachbeter genug gefunden — aber glaub' es, wer will, daß die Lebenswerke großer Männer mit ihnen zugleich sterben — Wagner selbst hat das von seinem Bayreuther Werke nicht geglaubt! — Mehr als einmal hat er es seinen Freunden, die im Jahre 1878 den „Bayreuther Patronat-Verein“ bildeten, als Vermächtniß aufgetragen, die Bühnenspiele auch über sein Leben hinaus in seinem Geiste zu erhalten und fortzuführen. Und das haben sich denn die bewährtesten seiner Freunde auch gelobt in jener hochernsten Stunde, da sie zu

Graz, mehrere Officiere der Garnison und der Marine, darunter eine Deputation aus Pola u.

Die hiesige Militärmusik concertirte während des Banquets und führte folgendes Programm in gewohnt gediegener Weise durch: Ouvertüre zur Oper Raymond von Thomas, Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß; Komm, du schönes Fischermädchen, Romanze von Meyerbeer; Probenummer Polka française von Ed. Strauß, Fantasie für Clarinette aus der Oper Ernani von Verdi; die schöne Polin, Polkamazur, aus „Der Bettelstudent“ von E. Millöcker, Potpourie aus der Suppe'schen Oper Fatiniha, arrang. von J. F. Wagner. Fluide, Gallop von Fahrboch.

Bürgermeister Dr. Duchatsch eröffnete den Reigen der Toaste in üblicher Weise mit dem stürmisch erwiderten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, indem er auf den Besuch Sr. Majestät hinwies, unter dessen überwältigenden Eindruck wir noch stehen. Nicht die reichen Zierden unserer Häuser, sondern der treue Herzensschlag der Bewohner sei in diesen festlichen Tagen vor allem hervorgetreten. Hierauf wurde von der Musikcapelle die Volkshymne intonirt. Den nächsten Toast sprach Dr. Matthäus Keiser, der ehemalige Bürgermeister von Marburg, auf die Manen Tegethoff's und dessen greise Mutter. An den Namen des Dr. M. Keiser, des Betters des durch die großmüthigen Spenden, die er Marburg gewidmet, bekannten Ehrenbürgers der Stadt und Errichters der Schule in Vidern, des Dr. Othmar Keiser, knüpft die Entstehung, der Fortgang und die glückliche Vollendung des Tegethoff's-Monumentes an. Dr. M. Keiser ist ein Mann fast an Worten, aber ausdauernd und unermüdet in der That. Der Aufschwung des materiellen und geistigen Lebens unserer Stadt ist eng verbunden mit der 12jährigen Amtsthätigkeit dieses ausgezeichneten Mannes, dem denn auch beim Festbanquet Ehren reich und in verbintlicher Weise zu Theil wurden.

Dr. M. Keiser hatte in seiner gedankenreichen Rede auf die treffliche, edle Mutter hingewiesen, die dem Staate Söhne gegeben, welche durch eigene Thatkraft es zu den höchsten Ehrenstellen gebracht. Den Dank namens der greisen Mutter Tegethoff's, die das Alter hinderte, selbst nach Marburg zu kommen und dem schönen Feste anzuwohnen, drückte Tegethoff's Neffe, R. Morwitzer aus Graz aus; er sagte unter Anderm: Wenn man erwägt, wie es einer Mutter um's Herz sein müsse, die alle ihre Söhne verloren, die nur mehr in den Erinnerungen lebt und an denselben zehrt, wenn sie hört, welch' reiche Ehren einem ihrer verstorbenen Söhne zu Theil geworden, so könne man ungefähr beurtheilen, welches Gefühl sie an dem heutigen Tage erfüllen und bewegen müsse. Er trank auf die Stadt Marburg und schloß mit dem jubelnd aufge-

Bayreuth an der Bahre des Meisters standen. —

Der Wille ist da — wird die Kraft reichen? —

„Was wollte Wagner eigentlich mit seinen Bühnenspielen?“ — das muß uns klar sein, wenn wir unsere Wünsche und Hoffnungen prüfen wollen, ob es möglich sein wird, des Meisters Nerlebnis einzulösen. — Denn das ist von Freund und Feind heute zugestanden, daß es der geradezu dämonischen Kraft des wunderbaren Mannes bedurft hat, die Millionen großen und kleinen Schwierigkeiten zu besiegen, welche zunächst der Bau eines neuen, im größten Style angelegten Theaters aus guldenweise gesammelten Privatpenden und dann die erstmalige Verwirklichung des künstlerischen Ideales durch eine Republic von mehreren hundert Künstlern dem schöpferischen Geiste auflud. Heute aber gilt es nur das zu erhalten, was diesen Künstlern zu einem würdigen Gegenstande des höchsten Ehrgeizes geworden ist, was nun bereits vor zwanzigtausend Festgästen aus aller Herren Länder als etwas in jeder Beziehung Neues und Unvergleichbares, aber dennoch als lebensvolle Wirklichkeit sich bewährt hat!

Was Wagner wollte? Das können am

nommenen Wunsche: Vivat, floreat, crescat. Hierauf hielt Dr. Lorber eine mit historischen Reminiscenzen reich ausgelegte Rede, aus welcher namentlich das lapidare Wort hervortonte: „Lissa ist unser Salamis,“ ein Wort, das brausenden Beifall erweckte. Er toastirte auf die Marine und die Armee. In den stürmischen Beifall, der der Rede folgte, tönnten die Klänge „Mein Oesterreich“ hinein und entfesselten einen endlosen Beifallssturm. Auf den Toast Dr. Lorber's antwortete dankend der Viceadmiral Freiherr v. Sterneck, eine edle, liebenswürdige, stramm militärische Gestalt, der in schlichter, herzlicher Rede Tegethoff rühmte als Bürger Marburgs und ein kräftiges Hoch auf Marburg's Bürgerchaft ausbrachte.

Professor Knobloch sprach den Toast auf Dr. Keiser und wie früher der Gänsemarsch zu Viceadmiral v. Sterneck angetreten, um auf sein Wohl anzustoßen, so wiederholte sich diese Scene auch jetzt wieder mit Beziehung auf Dr. M. Keiser.

Von den Künstlern, die das Denkmal geschaffen, Professor Fuß aus Innsbruck, Turbein aus Wien und Poschacher aus Mauthausen, war leider nur mehr der erstere anwesend, da die beiden anderen berufshalber bereits abgereist waren.

Auf die Künstler sprach nun Professor Nagele den Toast in einer Rede, die ungeheure Begeisterung und allseitigen reichen Beifall fand.

Hochgeehrte Festversammlung!

Einer der geistreichsten Aesthetiker unserer Tage, Moriz Carriere, that einmal den Ausspruch: „Vor der Statue muß uns das Gefühl der Gegenwart und der Ewigkeit des Abgebildeten ergreifen.“ Der scharfsinnige Kunstkritiker will damit andeuten, daß der bildende Künstler, wenn er uns die Gestalt eines großen, berühmten Mannes vorführen will, dieselbe erscheinen lassen müsse mit jenen Attributen, in jenem edlen, hohen Geiste, wie er unvergänglich im Andenken der Nachwelt lebt. Und wenn ich diesem schönen Gedanken practische Anwendung mit Beziehung auf das Kunstwerk geben soll, das sich heute unseren bewundernden Blick enthüllt hat, so kann ich nur mit warmem Gefühle aufrichtiger Anerkennung es aussprechen, daß die Idee eine wahrhaft zwingende, eine wahrhaft herrliche ist, den Helden Tegethoff, uns darzustellen inmitten der Siegesgöttinnen, die ihm das äppige Lorbeerreis von Helgoland und den Kranz von Lissa reichen, denn mit den stolzen Ehrennamen von Helgoland und Lissa ist Tegethoff's unsterblicher Name eingegraben nicht nur in unsere dankerfüllte Brust, sondern dauernd eingeschrieben in Oesterreich's ruhmvolle Geschichte. Und wenn Tegethoff's hehre Gestalt uns entgegentritt auf hohem, glänzend schönen, granit'nen Sockel, so sehe ich auch hier eine herrliche Idee verkörpert; der massige, dicke

besten jene Zwanzigtausend heute selber erzählen; binnen vierzehn Tagen mag Jeder, der am liebsten seinen eigenen Augen und Ohren traut, die Straße hinauf pilgern zum Hause auf dem Hügel von Bayreuth, das heuer wieder — diesmal zu einer erhabenen Trauerfeier — seine Pforten öffnet.*)

Treten wir ein, so sagt uns der erste Blick in den mächtigen Zuschauerraum daß hier etwas ganz Anderes zu erleben sein werde, als in den glitzernden Hoftheatern mit Logen, Gallerien u. Alles das gibt es im Bayreuther Thea-

*) Die Aufführungen des „Barfisa“ finden heuer alle geraden Tage vom 8. bis 30. Juli (d. i. an den 12 Tagen des 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28., und 30. Juli statt — Sitz 20 Mark sind per Nachnahme direct zu beziehen vom „Verwaltungsrath der Bühnenspiele, Bayreuth.“ Wohnungen weit das Wohnungscomité an (hiesige Anmeldung an Secretär Ulrich). Die Durchschnittspreise für Privatwohnungen betragen im Vorjahre 2 — 4 Mark per Tag und Verion, Restaurantpreise sind im Allgemeinen billig. Eisenbahnverbindungen: Wien-Nürnberg-Bayreuth oder Wien-Eger-Bayreuth (für die Strecke Wien-Eger gewährt die Franz-Josefs-Bahn 50 pCt. Ermäßigung gegen Anmeldung bei den Obmannen des Wiener Wagner-Vereines, Herrn Ludwig Koch, Wien, Burggasse 20, wofelbst auch alle, die Wagner'sache betreffenden Anfragen bereitwilligst beantwortet werden.

Granit ist das stolze Sinnbild reicher, dauernder Kraft und diese Kraft ist es, der allein des Sieges winkt, und diese edle, bewundernswürdige Kraft ist es, die den Helden Tegetthoff emporgeführt hat von Stufe zu Stufe auf jene Höhe des Ruhmes, auf der wir ihn heute sehen und mit inniger Herzensfreude begrüßen. — Hochgeehrte Festversammlung! Zweifachen Lorbeer zeigt uns Tegetthoff's glänzendes Denkmal, das von heute an eine unvergleichliche Zierde unseres rasch aufblühenden Gemeinwesens bleiben wird; der dritte Lorbeer gehört den trefflichen geistvollen Männern, die dem Stein und Erz die große mächtige Seele gegeben, den verehrten Künstlern, die uns dieses stolze Denkmal und damit sich selbst ein stolzeres geschaffen haben, die heute in unserer Mitte verweilen und die wir jetzt ehren wollen nach angestammter Sitte, indem wir das volle Glas erheben und freudig rufen: Die künstlerischen Schöpfer des Denkmals leben hoch, hoch, hoch!

In wärmster und herzlichster Weise wurde dann allseitig der einzige anwesende Künstler Professor Fuß begrüßt, der dann in schöner Rede den Dank aussprach und mit lebhaften Worten hinwies auf die Kollegen, die mit ihm das Denkmal geschaffen. Seine Rede fand den reichsten Beifall.

Nach kurzer Pause erhob sich wieder Dr. M. Reiser und gab die Geschichte der künstlerischen Ausführung des Denkmals zum Besten, erzählte, wie er auf Professor Fuß, auf diese reiche, geniale Kraft aufmerksam geworden, daß die Herren Dominik Bancalari in Preblau, der rühmlichst bekannten Professoren Kundmann und Zumbosch, deren Ruhm Europa umfasse, ihn hingewiesen auf Professor Fuß und er müsse gestehen, daß die Wahl dieses Künstlers eine überaus glückliche war. Er trank auf die obgenannten drei Herren.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Schmiederer toastirte auf den Bürgermeister Dr. Duchatsch, Dr. Duchatsch auf die Bürgerschaft, da der einzelne nichts vermöge, Professor Schnabl auf den liberalen Chef unserer Garnison, General Kriegshammer, dieser, ein edler, strammer Soldat, auf Marburgs Bürger, die viribus unitis ihre Ideen durchzuführen mögen, was einen endlosen Beifallsjubel erregte, der sich erneute, als hierauf von der Kapelle der Kadetymarsch intonirt wurde.

Der einstige Adjutant Tegetthoff's sprach einen einfachen, aber auch ungemein wirkungsvollen Toast auf Tegetthoff als Mensch.

Dr. Hans Schneider drückte den Wunsch aus es möge das Band fortbestehen, das Marburg und die Marine miteinander verknüpft und wozu das beste Bindeglied, Tegetthoff's Monument sei, das einen unserer schönsten Plätze dauernd schmücken wird.

Ingenieur Prodnigg toastirte auf Marburgs Frauen, Professor Schnabl auf den Neffen Tegetthoff's, Herrn Morwizer etc. etc.

Das Fest war in allen seinen Theilen ein höchst gelungenes und herrschte trotz der Schwüle, die sich im Saale mehr und mehr bemerkbar machte, eine freudige, begeisterte Stimmung.

ter nicht: nur ein ungeheures Amphitheater, das keine Rangunterschiede andeutet, dafür aber von jedem Plaze aus den gleichen vollen Blick auf die Bühne in unentstellter Perspektive gewährt. Kein Fleckchen Vergoldung in dem ganzen Raume und doch, bei dem schlichten Material, welche imponirende Bornehmheit der architectonischen Wirkung! es ist schon oft geschildert worden, welch tiefen Eindruck die aus den unsichtbaren Orchester empordringenden, mildgedämpften Klänge, welch magischen Reiz dann, wenn der Vorhang sich theilt, das in den verdunkeltesten Zuschauerraum hineinleuchtende Bühnenbild hervorbringt. Jeder fühlt sich von den ersten Tönen an im Banne des Kunstwerkes, das da mit höchster Weihe ihm entgegentritt. — Kein Unterbrechen der Handlung durch lärmende Beifallsbezeugungen; kein Zuspätkommen, kein Weglaufen vor Schluß (die Thüren bleiben von der ersten Note jedes der drei Acte bis zur letzten geschlossen). Dafür ergeben wir uns in den beiden Zwischenacten (die Aufführung beginnt um 4 Uhr) je eine Stunde lang in den schönen Theater umgebenden Anlagen, sowie im nahen Walde, genießen von der Anhöhe den

Pettau.

Wir haben unsere Stadt schon oft reich und geschmackvoll decorirt gesehen; nie aber wurde auf die Beflaggung und Decorations-Ausstattung derselben so viel Pracht und Fleiß verwendet, als dormalen. Die Häuser tragen reichen Festschmuck durchwegs; Pflanzengrün wechselt mit Wappenschildern, Bildnissen, Blumenguirlanden und dem bunten Farbenspiel der Fahnen, Balcone sind geschmackvoll mit Blütensträucher geziert. Neben den streng officiellen Fahnen schwarz-gelb, weiß-roth und weiß-grün sahen wir viele deutsche Tricolore, durch welche die überwiegende Mehrzahl der deutschjünglichen Stadt Pettau ihren politischen Character zu manifestiren und das am 2. d. aus Parteidisciplin und dem Bezirkshauptmann zu Liebe Verabsäumte einzuholen. Slovenische Tricolore bemerkten wir wenige. Schon am Vormittage war der Zuzug der Fremden ein bedeutender, gegen Mittag zählte man den Andrang nach Tausenden; theils Zuzug vom Lande, theils Schaulustige, welche die herrliche Beflaggung und Decoration bewunderten. Von allen Seiten, ja selbst vom Friedauer, Luttenberger und Rohiticher Bezirke kamen festlich gekleidete Männer und Frauen, Deputationen und Körperschaften. Die hölzerne Draubrücke ist in Grün und Weiß völlig eingehüllt und sehr reichlich beslaggt und ein hübscher Triumphbogen mit der Inschrift „Willkommen!“ links und rechts mit den abgeforderten Ziffern 1682 und 1882, ferner in der Mitte mit den Ziffern 1852, 1873 und 1883 (die Jahre bezeichnen, in welchen der Souverän Pettau besuchte) deckt das alte Mauthhaus. Dergleichen haben auch die Gemeinden Mann und Haidin große Triumphbögen, ersterer mit der Inschrift „Viribus unitis!“ aufgestellt und die Häuser hübsch decorirt und beslaggt. Je näher die Zeit des Eintreffens Sr. Majestät heranrückte, desto größer wurde die Aufregung; endlich hatte die Stadt mit ihren Vororten ihr festliches Kleid vollends angethan. Um 1/2 12 Uhr rückte das 4. Bataillon des Inf.-Reg. Prinz Hohenlohe Nr. 87 gegen Haidin auf seinen Uebungsplatz, der auch beslaggt war, aus, um dort rechtzeitig Aufstellung zu nehmen. Darauf zogen in der gleichen Richtung ca. 130 berittene Bauern vom Bezirke Friedau, welche in ihrer schmucken Nationaltracht und den schwarz-gelben Fähnlein sich recht hübsch ausnahmen. Bald darauf sahen wir den k. k. Bezirkshauptmann vorfahren und endlich nach 1/2 1 Uhr marschirte dann auch das 4. Bataillon der Pioniere auf seinen Brückenschlag-Uebungsplatz. Bald nach 1 Uhr zeigten die Völlersalven, welche von Haidin herüber dröhnten, die Ankunft des Hofzuges an. Der Kaiser verließ den Hofzug, hinter ihm der Statthalter Kübeck und die übrige Suite, besichtigte das Bataillon, indem er die Front abschnitt, worauf defilirt wurde. Nach der Defilirung bestieg Se. Majestät sofort den Wagen des hiesigen Weingroßhandlungsbesizers Conrad Fürst — welches hübsche Gespann vom

sonne bestrahlte weite Thal, nehmen Erfrischungen — wir haben ja in Bayreuth überhaupt gelernt, das Aufnehmen eines mächtigen künstlerischen Eindruckes als eine ganz ernsthafte Arbeit anzusehen und unsere Mäße zur Sammlung für neue Eindrücke zu verwenden.

Den Ernst in der Kunst — den hat Wagner gewollt, und dieser Idee gilt das Haus in Bayreuth!

Das Alles zu erhalten, es zu pflegen und ihm für alle Zeit Gedeihen zu sichern, vor dieser Aufgabe steht jetzt das deutsche Volk. Zu Pfingsten wurde in Nürnberg der „Allgemeine Richard-Wagner-Verein“ gegründet; dieser Verein, „welcher die aller Orten verbreiteten Anhänger des Meisters und seiner Kunst zu gemeinsamer Wirksamkeit fest verbinden soll, hat den Zweck: die Bayreuther Festspiele für alle Zeiten erhalten zu helfen und zunächst periodische, mindestens in dem dritten Jahre wiederkehrende Aufführungen der Werke Richard Wagner's im Festspielhause zu Bayreuth anzustreben.“*)

*) Der Jahresbeitrag ist 4 Mark — 2 Gulden d. W. Anmeldungen nimmt die Redaction der Blätter für

Besitzer selbst geleitet wurde — und fehrte durch Haidin, woselbst die 130 Reiter den Wagen Sr. Majestät in die Mitte nahmen, von einer großen Menschenmasse unter fortwährenden „Zivio“ und „Hochs“ begrüßt, unter Völlersalven und Glockengeläute auf den ebenfalls beslaggt Brückenschlag-Uebungsplatz. Nach Besichtigung dieser Truppen begann um ca. viertel 3 Uhr der Brückenschlag, welcher in unglaublich kurzer Zeit ausgeführt wurde und worauf, nachdem das Militär ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Maj. ausbrachte, die Fahrt in die Stadt durch die Stadtparkallee über den Minoritenplatz, woselbst die ländl. Reiter Spalier bildeten, dann durch die Florian- und Kirchgasse über den Hauptplatz, durch die Herrengasse zur k. k. Bezirkshauptmannschaft erfolgte. Voran fuhr der Bürgermeister, im zweiten Wagen dann der Kaiser mit seinem Generaladjutanten, FZM. Baron Mondel. Der Empfang des Kaisers war seitens der Bevölkerung während der ganzen Fahrt eine ehrfurchtsvolle und herzliche. Die dichtgedrängte Menschenmenge brach überall in lebhafteste Hochrufe und Zivio's auf den Monarchen aus, welcher uner müdet freundlich dankte. Die Feuerwehr und die Veteranen hielten die Ordnung musterhaft aufrecht.

Bei der Bezirkshauptmannschaft wurde Se. Majestät vom Statthalter Kübeck, Statthalterei-Rath Seeder, dem Bezirkshauptmann und den übrigen Beamten und von sonstigen Deputationen und Honoratioren ehrfurchtsvollst empfangen, sodann in den Hof, welcher einem Blumengarten gleich, über die mit Teppichen belegte Stiege, zwischen Pflanzen und blühenden Blumen in den 1. Stock geleitet, woselbst im Vorsaale zwischen lebenden Pflanzen und Blumen die Büste des Kaisers stand. Kaum hatte Se. Majestät die letzte Stufe überschritten, intonirte in dem Augenblicke der hiesige Deutsche Männergesangverein ein das „Weihelied“ von Abt, welches der Kaiser anhörte, worauf unter Führung des Statthalters und Baron Mondels die Deputationen ihre Huldigungen Sr. Majestät darbrachten. Die Reihenfolge war nachstehend: Geistlichkeit, Militär-Commando, Bezirkshauptmann mit dem Bezirks-Schulrath, die politischen, dann die Justizbeamten, Gemeindevertretung der Stadt dann des Bezirkes Pettau, Bezirksvertretung Pettau, Gemeindevertretung von der Stadt dann des Bezirkes Friedau, Bezirksvertretung dann der Gymnasiallehrkörper. Der Kaiser war außerordentlich freundlich, sprach mit den Meisten und äußerte wiederholt, daß ihn der freundliche Empfang sehr freue. Um halb 4 Uhr fand dann die Allerh. Abfahrt durch die Herrengasse und den Hauptplatz zur Stadtpfarrkirche statt, woselbst Se. Majestät an der Pforte der Kirche von der Geistlichkeit im Ornate ehrfurchtsvollst empfangen und in die Kirche geleitet wurde. Nach Besichtigung der Kirche fuhr der Kaiser beim Geläute der Glocken durch die Kirch- und Ungarthorgasse beim Bahnhofs vorbei,

Mit den Aufführungen dieser Werke sollen später, wenn nur das Unternehmen einmal sich eingelebt hat, nach einem längstgehegten Wunsche Wagner's, mustergiltige Darstellungen anderer musikalisch-dramatische Werke deutscher Meister abwechseln. — Es ist auch ein wesentliches Ziel des „Allgemeinen Richard-Wagner-Vereines“ direct oder durch seine Zweigvereine selbst den unbemitteltesten die Aufführungen leicht zugänglich zu machen. — Die Gründung eines „Stipendienfonds“ ist eine der legen und durch Fr. Schön in Worms verwirklichten Lieblingsideen des Meisters gewesen; in seinem Sinne hat z. B. kürzlich der Wiener academische Wagnerverein zehn Stipendien, bestehend in je einem Freisitz und 50 Mark Reisekostenbeitrag an unbemittelte Künstler und Kunstfreunde vergeben; ebenso verleiht Hofcapellmeister Hans Richter in Wien an hundert Sätze, die er aus dem Extragnisse einer Aufführung der IX. Symphonie Beethoven's angekauft hat. Und hätte nur erst der „Allgemeine Richard-Wagner-Verein“ fünfzigtausend Mitglieder gewonnen, eine Zahl, die bei dem minimalen Beitrage sicher erreicht werden kann, wenn die Sache hinreichend bekannt

woselbst die Feuerwehr mit ihrer Fahne, dann die Musik, welche die Volkshymne intonirte, und endlich die Schuljugend aufgestellt war. zum Siechen- und Krankenhaus. Nach dieser letzten Besichtigung erfolgte sodann die Rückfahrt zum Bahnhofe, woselbst sich sämtliche Deputationen und Honoratioren, dann eine Abtheilung der Veteranen und der Feuerwehr, der Stallhalter Küber, Rath Seeder, der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister u. und außerdem eine große Menschenmenge, welche den Kaiser bei seiner Abreise nochmals sehen und ihm zjubeln wollte, eingefunden hatten. Der Bahnhof war im Festschmuck, die Räume, welche der Kaiser durchschritt, waren in blumenreiche Lauben verwandelt. Am Perrone waren über 100 weißgekleidete Schulmädchen aufgestellt, unter denen die Schülerin Ida Jarisch Sr. Majestät einen schönen Blumenstrauß mit den Worten überreichte: „Geruhen Ew. Majestät diese Blumen als Zeichen innigster Liebe und Verehrung von der Pettauener Schuljugend entgegenzunehmen.“ Der Kaiser nahm unter Hoch- und Vivorufen der Kleinen und Großen den Strauß freundlich entgegen und gab wiederholt seiner Freude über den freundlichen Empfang Ausdruck. Als der Kaiser mit seinem Gefolge den Hofzug bestieg, erschollen neuerdings nicht enden wollende Hochrufe, und unter Hüte- und Tüchererschwenken verließ um 4 Uhr der Hofzug den Bahnhof. Aus Anlaß dieses höchst freudigen Ereignisses findet heute noch eine Fest-Soiree unserer Vereinscapelle statt.

Sauerbrunn.

(Original-Telegramm der „Deutschen Wacht.“)
10. Juli.

Der Curort ist reichlich beslaggt, die Bezirksstraße in einer Ausdehnung von 1 Kilom. mit Flaggen, Tannenbäumen und Girlanden geziert. Die Einfahrt in den Curort ist bezaubernd schön und prachtvoll; die Ehrenpforte, mit den Wappen der steir. Städte geziert, am Eingange desselben. Vor dem Hause Nr. 15 verließ der Kaiser den Wagen. Dort wurde er zuerst vom Stellvertreter des Landeshauptmannes Dr. Wannisch und dann vom Vorstande der Gemeinde Sauerbrunn, Joh. Ogrisegg, ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Ansprache des Dr. Wannisch lautete:

„Eure Majestät! Allergnädigster Herr und Kaiser! Der Jubel, welcher in diesen unvergeßlich schönen Festtagen durch unsere Steiermark von der Mur bis zur Save erbraust, widerhallt heute auch in den grünen Hainen dieses sonst so stillen Thales, in welchem eine heilbringende Najade ihren geheimnißvollen Sitz aufgeschlagen hat. Dem Lande aber, welchem diese geheimnißvoll waltenden Naturkräfte sich dienstbar gemacht haben, widerfährt heute die hohe Ehre, seinen erhabenen Herrn und Kaiser, seinen geliebten Monarchen, den erlauchten Sproßen jenes edlen Geschlechtes, welchem die

Strömung für Wagner in Italien, Spanien, England, Amerika!), so wäre auch ganz von selbst das ermöglicht, was man bei Bildergalerien, Museen u. dgl. längst ganz natürlich findet: daß der Besuch des National-Theaters jeden Theilnehmenden unentgeltlich zusteht. — Nun ist eben nur abzuwarten, ob für das schönste aller „Wagner-Denkmal“ fünfzigtausendmal zwei Gulden flüssig zu machen sein werden. Es müßte aber eben bald geschehen — denn sind nur überhaupt den heute allerorten lebenden Künstlern ersten Ranges, welche sich unter des Meisters Leitung selbst für das von ihm gesteckte hohe Ziel begeistert haben und ihm die glänzenden Erfolge ihres Lebens danken, die äußeren Mittel geboten, sich dem großen Dahingegangenen durch pietätvolle Tradition des empfangenen Beispiels dankbar zu erweisen — dann ist auch dem deutschen Volke in seinem „Nationaltheater zu Bayreuth“ ein Besitztum gesichert, das dem deutschen Geiste für immer zum Ruhme gereicht.

Prof. A. Höfler in Wien.

Steiermark vor sechs Jahrhunderten gehuldigt und den Eid der Treue geleistet hat, jenes Geschlechtes, mit dessen Geschichte und Geschichte dieses Landes Schicksal unwandbar und untrennbar verbunden war, ist und für alle Zukunft sein wird und muß — ich sage, dem Lande widerfährt heute die hohe Ehre, Eure Majestät ehrfurchtsvollst als Gast im eigenen Hause begrüßen zu dürfen mit der ergebensten Bitte, Eure Majestät wollen geruhen, des Landes einfache, schlichte aber vom treu ergebensten Herzen angebotene Gastfreundschaft mit gewohnter kaiserlicher Huld und Gnade und mit gütiger Nachsicht entgegen zu nehmen. Indem ich daher Eure Majestät bitte, einzutreten unter unser bescheidenes Dach, bin ich mir sehr wohl bewußt, nur ein schwacher Dolmetsch der Gefühle der Dankbarkeit zu sein, welche in diesem für unsere Curanstalt denkwürdigen Momente unser aller Herzen durchbebt, der Gefühle all' der Hunderte und Tausende, welche heute aus Nah und Fern herbeigeströmt sind, um ihren Kaiser huldigend zu begrüßen. Und diese Gefühle treuester Ergebenheit und loyalster Hingebung für Eure Majestät geheiligte und geliebte Person fasse ich zusammen in den Ruf: Se. Majestät unser geliebter Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“

Die Begrüßung des Bürgermeisters Ogrisegg hatte folgenden Wortlaut:

Eure Majestät!

Glücklich preisen wir uns, Eure Majestät in unserer Mitte zu sehen, und mir, als Vorstand der Gemeinde Sauerbrunn, wurde die hohe Ehre zu Theil, Eurer Majestät die unwandelbarste Treue und Ergebenheit zu Füßen legen zu dürfen. Diesen Anlaß benützend, erstatte ich Eurer Majestät im Namen der Gemeinde, die ich vertrete, den ehrfurchtsvollsten Dank für die Spenden, welche uns im abgelaufenen Jahre, in dem wir durch Mifernten einer harten Prüfung unterlagen, huldvollst ertheilt wurde. Dieser von Eurer Majestät gewährten Hilfe hatten wir es zu verdanken, daß viele Gemeinbewohner, welche der äußersten Noth preisgeben waren, vor Kummer, Elend und Hunger geschützt, in die Lage versetzt wurden, ihre Felder so zu besorgen, daß wir dieses Jahr, wenn der Himmel unsere Arbeit weiterhin segnet, einer recht guten Ernte entgegen sehen dürfen. Mit dem reinsten Gefühle von Loyalität rufe ich daher aus dem Inneren unserer Herzen, in welchen die innigste Liebe und Verehrung für unseren gütigen Monarchen wohnt: Gott beschirme, Gott erhalte zum Wohle der großen österreichischen Völkfamilie Eure Majestät!

Auf beide dieser Begrüßungen folgten entsprechende, huldvoll gesprochene Worte. Das Töchterchen des verstorbenen F. M. Frhrn. v. John und ein Schulmädchen spendeten dem Kaiser Blumen. Nicht lange dauerte es und schon erschien der Kaiser wieder ganz frisch am Curplaz, trotz der großen heute durchgemachten Strapazen, um sich unmittelbar zur Hofstafel in den Curalon zu begeben. Zu dieser wurden außer der engeren kaiserl. Suite noch geladen: Fürst Alfred Windischgrätz, Graf Kottulinsky, Dr. Wannisch, Graf Khevenhüller, Graf Emil Palffy, Baron Schwarz-Senborn, die Direction der Curanstalt und zwar Director Geutebrück und die beiden landschaftlichen Brunnenärzte Dr. Hoisel und Glaz, Bezirksrichter Walter, Professor Rumpf, Gemeindevorstand Ogrisegg, Bürgermeister Sporn, Hauptpfarrer Frohsich und Dechant Zenkich. Nach dem aus 12 Gängen bestehenden Diner hielt Se. Majestät im Curalon selbst Cercle, wobei er sich mit sämtlichen oben angeführten Gästen in leutseligster Weise unterhielt. Bei eingebrochener Dunkelheit erstahlte der Curort in einem Meereslicht; der Musikpavillon und das Douchebad nehmen sich bezaubernd schön aus. Bervollständigt wurde der großartige Effect durch bengalische Feuer, die an verschiedenen Stellen des Curortes angezündet und an den benachbarten Hügeln und am Pleschowitz als Höhenfeuer erglüheten. Nie noch hat dieses Thal Aehnliches gesehen! Bereits um halb 10 Uhr begab sich der Kaiser zur Ruhe, huldvollst den Dank für das gelungene Arrangement aussprechend.

11. Juli.

Schon vor drei Uhr Morgens war das Schlafgemach des Kaisers erleuchtet und arbeitete derselbe bis 7 Uhr, zu welcher Zeit er wieder am Curplaz erschien, um sich zum Brunnentempel zu begeben. Hier kredenzte ihm die jugendliche Baronesse Sudenus einen mit dem Säuerlinge gefüllten Becher, von dem er mit besonderem Behagen trank. Bei einem Aufenthalte von wenigen Minuten schritt Se. Majestät weiter in das Füllhaus, wo, wie gewöhnlich, gefüllt wurde und die Brunnenmädchen eines ihrer alltäglichen Lieder anstimmten. Von hier ging es in ziemlich raschem Tempo am Triestiner Kogel, auf welchem Brunnenarzt Dr. Hoisel die gewünschten Auskünfte über die Umgebung und Professor Rumpf über die Mineralwässer des Thales gab. Hoch befriedigt von der schönen Aussicht, kehrte der Kaiser um $\frac{3}{4}$ Uhr zu seinem Wohnhause zurück, wo er unverweilt, nachdem er noch seinen Namen in das Gedenkbuch eintrug, bei lebhafter Acclamation, wie gestern bei der Ankunft, den Curort sehr befriedigt verließ.

Store.

(Original-Telegramm der „Deutschen Wacht.“)

Als der Hofzug im langsamsten Tempo durch die Station Store fuhr, wurde der Kaiser von den entlang der Bahnstrecke und der prächtig decorirten Eisenwerke der Herren Neufeld, Weizer und Schöller aufgestellten Arbeitern, welche nach ihrer Kategorie gekleidet waren, mit brausenden Glückwünschen begrüßt. Der Kaiser, welcher von dieser Ovation freudig berührt wurde, geruhte auch in Gills dem dortselbst am Perron als Vertreter der Industrie anwesenden Herrn Weizer den Allerhöchsten Dank dafür auszusprechen.

Gilli.

Mit dem Morgenrauen war heute unsere Bürgerschaft schon thätig die begonnenen Decoration zu vollenden. Ein Flaggen schmuck, wie ihn die Stadt wohl noch niemals angelegt hatte, prangte alsbald an den reichlich mit Tannen- und Eichengrün gezierten Häusern. Neben den kaiserlichen und steirischen Fahnen wehte die Tricolore in unzähligen und mächtigen Exemplaren an den meisten Häusern. Selbst die Reifig- und Eichenkränze waren zumeist von schwarz-roth-goldenen Bändern umschlungen. Ein Flaggenwald zierte den Anfang der Bahnhofsgasse, sowie die Ringstraße und den Weg nach dem Glacis. Das Ganze gewährte einen wirklich schönen Anblick. — Von den vielen besonders geschmackvoll decorirten Häusern seien erwähnt: das Rathhaus, das Hotel Erzherzog Johann, das an der Stirne folgende launige Berse aufwies:

W'hiat Gott lieber Kaiser,
Du gehst jetzt ins Kran (Krain),
Sein ondre Leut durten
Als d'Steirerleut san;
Soll'n brav sein und g'sheit,
Ja p'ffig s'ogooar,
Aber besser wie d'Steirer,
Na, dös ist nöt woahr!
Drum denk oft an d'Steirer
Und vergiß net auf Sö,
Koa treueres Volk
Das findst nöt als dös!

Weiters das Hotel Roscher und vor Allem der Bahnhof, den die Südbahngesellschaft in eben so geschmackvoller als luxuriöser Weise geziert hatte.

Unsere Frauen hatten des edlen Vorfahren unseres Gastes in ebenso sinniger als schöner Weise gedacht. Sie hatten an den Stufen des Standbildes Josef II. eine Anzahl von Kränzen mit prachtvollen schwarz-roth-goldenen Bändern niedergelegt. Eine Menge von Menschen umstand das bekränzte Monument.

Das rege Leben in den Straßen und auf den Plätzen unserer freundlichen Stadt nahm mit den Klängen der Musik unseres einheimischen Regiments, die, patriotische Weisen aufspielend, einen Rundgang durch die Stadt machte, seinen eigentlichen Anfang. Immer höher schwall die

Menge, Wagen an Wagen führte neue Gäste herbei so, daß, als die Zeit der Ankunft des Hofzuges nahte, der Verkehr dem Stocken nahe war. Der Feuerwehr von Cilli, der vereint mit befreundeten Cameraden aus den umliegenden Märkten — namentlich war Gonobitz und Hochenegg sehr stark vertreten — und den schmucken Turnern von Cilli, die schwere Aufgabe zugeworfen war, die Ordnung aufrecht zu halten, hat die übernommene Pflicht in der anzuerkennendsten Weise gelöst. Während der ganzen Feststunden war die Ordnung eine wahrhaft musterhafte. Sehr angenehm berührte die Abwesenheit jedes officiellen Sicherheitsorgans, hatte ja doch die Bürgerschaft den Sicherheitsdienst selbst übernommen.

Am Perron des Bahnhofes hatten sich mittlerweile der Bürgermeister der Stadt, Dr. Neckermann, mit dem gesammten Gemeinderathe, die Beamten der Bezirkshauptmannschaft mit dem Statthaltererrathe Haas an der Spitze, jene des Kreisgerichtes geführt vom Hofrath Heinricher, die kaiserliche Staatsanwaltschaft mit dem k. l. Oberlandesgerichtsrathe Duller, die Beamten der ärarischen Zinkhütte mit dem Ober-Hütten-Verwalter Brunner, der Lehrkörper des Gymnasiums mit seinem Director Dr. Svoboda, die Lehrer der Bürgerschule mit dem Director Dirmhirn, die Leiter der städtischen Knaben- und Mädchenschule, die Oberlehrer Bobisut und Weiß, Bezirksschulinspector Ambroschitz eingefunden. Ferner waren erschienen: die Bezirksvertretungen von Cilli, Gonobitz und Franz mit ihren Obmännern Sajovitz, Sutter und Schauer, die Vertretungen der Märkte: Hochenegg, Sachsenfeld, Franz, Schönstein, Wöllan, Pratzberg, Fraßlau, Gonobitz und Oberburg. An diese reihten sich Vertreter der Industrie und des Handels, sowie die Deputationen von 47 Landgemeinden. Ein prächtiges Bild boten die in großer Uniform erschienenen Mitglieder des Adels und Militärs. Wir bemerkten da unter Anderen die Fürsten Hugo und Ernst Windischgrätz, Fürsten Salm-Keisersfeld, Feldmarschall-Lieutenant Baron Bourguignon, die Grafen Wurmbrand, Montecuccouli, Sarmage, die Barone: Hackelberg-Landau, Wittenbach, Warbberg, Bay, Puthon, die Generale Graf Mensdorf, Haas von Grünenwaldt, Oberst Lendwich, Ministerialrath Wasitsch, Consul Faber, Baron Mantouffel und eine große Anzahl von Officieren in den buntesten Uniformen. Unter der Führung des Fürstbischöfs Stepischnegg war eine große Zahl von Priestern erschienen.

Von den Damen bemerkten wir eine Deputation des rothen Kreuzes, sowie die Gemahlinnen verschiedener Cillier Bürger und des Adels. Ein Kreis reizender junger Damen verschönte das gewählte Ensemble. Nicht umsonst erwähnte später ein galanter hoher Militär, der dem Gefolge des Kaisers angehört, daß dies wohl der reizendste Damenflor gewesen, der zur Begrüßung Sr. Majestät auf steirischem Boden erschien.

Böllerschüsse verkündeten endlich die Ankunft des Hofzuges, der bald unter dem Geläute der Glocken und dem tausendstimmigen Jubel des Volkes in die Station einfuhr.

Leichten Schrittes entstieg der Kaiser dem Hofwaggon, gefolgt vom Statthalter Baron Kübed, dem Corpscommandanten Baron Kuhn und der übrigen Suite und begab sich durch das Spalier, das 24 schöne Mädchen bildeten, zu dem Cillier Gemeinderathe. Dr. Neckermann, der dem Kaiser entgegengetreten, hielt nun folgende, von sichtlicher Wärme getragene Ansprache:

Eure Majestät!

Die Stadtgemeinde Cilli ist hoch erfreut Ew. Majestät auf heimischem Boden begrüßen zu können, und um so mehr, als die allgemeine 600-jährige Landesfeier hiezu den höchst freudigen Anlaß giebt. Geruhen Ew. Majestät die ebenso wahre als offene Versicherung entgegenzunehmen, daß fest und unerschütterlich, wie die alte, wieder frisch aufblühende Römerstadt Cilli, ebenso fest und unwandelbar die Treue und Ergebenheit ihrer Bewohner ist und sein wird. Gott erhalte, Gott segne, Gott schütze Ew. Majestät.

Se. Majestät erwiderte hierauf folgendes:

„Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang und versichere Sie, daß es mich sehr freut, Ihre Stadt, an der ich so oft vorbeifahr, betreten zu können. Ich wünsche derselben aus vollem Herzen, daß sie blühe und gedeihe.“

Hierauf erkundigte sich der Kaiser nach den hiesigen Verhältnissen, insbesondere nach Handel und Industrie und äußerte sich über die ihm vom Bürgermeister gegebenen Aufklärungen sehr befriedigt. Hierauf wurden noch vom Gemeinderathe die Herren Dr. Higersperger und Professor Marek mit Ansprachen beehrt. Nach einer gütigen Aufforderung an die jungen Damen, sich nicht weiter der glühenden Sonnenhitze auszusetzen und lieber in den Schatten treten zu wollen, wendete er sich an den Fürstbischöf und richtete mehrere und wie es uns schien, ernstere Worte an den Clerus. — Vom Adel hatten sämmtliche vorgenannte Herren die Ehre, angesprochen zu werden. Desgleichen vom Militär, von der Beamtenschaft und dem Lehrkörper. Gymnasialdirector Dr. Svoboda überreichte in prachtvoller Enveloppe eine auf die Feier bezughabende Ode, welche huldvollst entgegengenommen wurde. Den Bürgerschuldirektor Dirmhirn fragte der Kaiser über die Fortschritte jener Schüler, welche die Bürgerschule aus den slovenischen Landschulen erhält. Der Monarch war von der Antwort des Leiters der Anstalt, daß die Schüler vollkommen entsprechen, sehr befriedigt. Nun wurden die genannten Obmänner der Bezirksvertretungen mit Ansprachen beehrt. Bürgermeister von Pratzberg richtete eine slovenische Ansprache an den Kaiser, welche dieser in deutscher Sprache erwiderte.

Es gereichte uns selbst zur wahren Befriedigung, daß sämmtliche Dorfbürgermeister und Gemeinderathsmitglieder, mit deren Erscheinen offenbar ein wenig slovenisch demonstrirt werden sollte, im unversäht deutsch steirischem Dialect die huldvollen Anfragen Sr. Majestät erwiderten. Nur ein uns bekannt gegebener clericaler Händler, antwortete auf die kaiserliche Ansprache: Ich bin Slovenc und verstehe nicht deutsch (!), worauf der Kaiser den danebenstehenden Bürgermeister von Gonobitz und Hochenegg mit Ansprachen beglückte.

Unter dem Jubelrufen der Bevölkerung schritt der Kaiser nun dem Ausgange des Bahnhofes zu, und zwar zunächst an den Kindern der städtischen Mädchenschule wob: i sich ein kleiner Vorfall ereignete der zu lieb ist, als daß wir seiner nicht erwähnen sollten. Ein kleines Mädchen schritt auf den Kaiser munter zu und bat ihn treuherzig, einige Blumen anzunehmen; der Kaiser lächelte über diese offenbar nicht programmäßige Pulldigung, nahm den Blumenstrauch sofort entgegen, und fragte dann in überaus liebenswürdiger Weise die Mädchen ob sie wohl brav lernen und ermahnte sie dazu. Bei dieser Gelegenheit hatten die Lehrerinnen, die Fräulein Kanfl und Michelak, die Ehre angesprochen zu werden. Die vor dem Bahnhofe postirten Veteranen, Zinkhüttenarbeiter und die zahllose dichtgedrängte Volksmenge brachen in stürmische Hochrufe aus, als Se. Majestät, den von unserem Mitbürger Herrn Friedrich Mathes gelenkten Wagen bestieg. Mit dem Bürgermeister an der Spitze bewegte sich nun die Wagenreihe der deutschen Kirche zu, fortwährend von donnernden Grüßen begleitet. An der Kirchpforte, erwartete der Abt von Cilli Herr A. Bretschko sowie die beiden Kirchenämterer Josef Rakusch und Hecht den hohen Gast und geleiteten denselben zum Hochaltare, während der Männergesangsverein in vom Kaiser selbst als vortrefflich anerkannter Weise, den Kreuzer'schen Chor „das Felsenkreuz“ sang.

Auf die Frage des Kaisers, ob die Kirche eine neue sei, antwortete der Abt, daß dieselbe von Kaiser Franz der Stadtgemeinde zum Geschenke gemacht worden sei und daß sie durch milde Stiftungen erhalten werde. Auf die weitere Frage des Kaisers, ob der Abt nicht Feldpater gewesen sei, antwortete letzterer, er habe als solcher beim 27. und 47. Regimente gedient. Nach Besichtigung der hinter dem Hochaltare

aufgestellten Todtenschilder der Grafen von Cilli verließ der Kaiser die Kirche, bestieg wieder den Wagen, wobei er dem Fenster des Wagens Herrn Fritz Mathes Worte des Dankes sagte.

Am Exercierplatze angelangt, ließ der Kaiser das erste Bataillon des 87. J.-R. sowie die zur Waffenübung eingerückte Compagnie des 20. Landwehr-Bataillons einige Bewegungen machen und im Feuer exercieren. Der Kaiser äußerte sich sehr befriedigt und hob bei Vornahme der Landwehr-Officiere besonders hervor, daß die vorzüglichen Leistungen der Compagnie ein Beweis nicht nur elstägiger, sondern weit längerer Arbeit sei.

Vom Exercierplatze begab sich der Kaiser in Begleitung des Bürgermeisters und Bürgermeister-Stellvertreters nach dem Gisela-Spitale, wo er von dem Landes-Ausschußmitglied Scholz, den Anstaltsbeamten, dem Arzte Dr. Kocovar und dem städtischen Armenrath empfangen wurde. Nach Besichtigung der Krankensäle, in welchen der Monarch mehrere Patienten ansprach, kostete er das ihm servirte Eingemachte, wobei er bemerkte: Sehr gut gekocht, dann brach er eine Semmel ab, aß davon und trank ein ihm credenztes Glas Wein, dabei fragend, ist das ein Steirer? worauf er eine bejahende Antwort erhielt. Dann begab er sich wieder nach dem Exercierplatze, bestieg dort den Wagen und fuhr durch die Laibacherstraße, den Burgplatz, die Herrengasse, den Hauptplatz, die Grazergasse und die Ringstraße nach dem Bahnhofe.

Jetzt wurde ihm von Fräulein Lina Wilcher ein prachtvolltes Bouquet aus Theerosen und dunklen Stiefmütterchen überreicht. Das Bouquetband bestand aus blauer Seide und trug in Goldstickerei die drei Sterne des Cillier Wappens und den Datum des heutigen Tages. Der Kaiser dankte huldvoll lächelnd der schönen Ueberreicherin, welche ebenfalls eine blaueidene Schärpe mit dem Stadtwappen um die Brust geschlungen hatte, fragte sie, wer ihr Vater und ob sie eine Cillierin sei, worauf das Fräulein herzlich antwortete. Dann dankte der Kaiser nochmals dem Bürgermeister für den so freudigen Empfang und bestieg unter Hochrufen den Hofwagen. Die Jubelrufe, auf welche der Monarch sichtbar freudig bewegt mit militärischem Grusse dankte, verstummten erst, als der Hofzug die Station verlassen hatte.

Schließlich sei noch bemerkt, daß während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Kaisers überall die musterhafteste Ordnung herrschte und daß die wahre Feststimmung unserer Einwohnerschaft den ganzen Tag fortbauerte; gab es doch so viel zu erzählen und hatten doch so Viele das Glück gehabt vom Landesherrn mit einer Ansprache beehrt zu werden.

Das hiesige Festcomite aber, namentlich die Herren Dr. Higersperger, Skolaut und Schmidl, welche in unermüdlicher Thätigkeit, das so prächtige Arrangement getroffen hatten, verdient den vollen, uneingeschränkten Dank unserer Bevölkerung.

Markt Güsser.

(Original-Telegramm der „Deutschen Wacht.“)

Der Kaiser wurde enthusiastisch unter großem Andränge des Publicums in dem von der Marktgemeinde festlich geschmückten Bahnhofe um halb 1 Uhr empfangen. Bürgermeister Amou begrüßte den Kaiser in einer kurzen Ansprache im Namen der Bezirksvertretung und der Gemeinde, dankte für den hohen Besuch, worauf Se. Majestät seine Befriedigung über den überaus herzlichen Empfang äußerte und den Bürgermeister durch eine längere Ansprache auszeichnete. Hierauf hielt der Gemeindevorsteher von St. Christof eine slovenische Ansprache. Der Kaiser dankte deutsch und fragte, ob er nicht deutsch spreche, worauf er die übrigen Fragen deutsch beantwortete. Der Kaiser zeichnete noch die Bezirks- und Gemeindevorsteher, die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, die Feuerwehr, die Badeinhabung und den Lehrkörper mit Ansprachen aus. Schulkinder überreichten ein Bouquet. Nach einviertelstündigem Aufenthalt

fuhr der Kaiser, nachdem er dem Bürgermeister und Bezirksvertretungsobmann nochmals dankte, unter lebhaften Hoch- und Ziviorufen weiter. — Auffallend war es und soll gerügt werden, daß ein hier weilender Badegast, angeblich polnischer Reichsrathsabgeordneter, sich gleich nach Ankunft des Hofzuges vordrängte und vorstellte, und so dem Monarchen die Möglichkeit benahm, von unserem Bezirksobmann und Bürgermeister zuerst empfangen und begrüßt zu werden.

Steinbrück.

(Original-Telegramm der „Deutschen Wacht.“)

Der Bahnhof und die Umgebung sind mit österreichischen, steirischen und Hausfarben reichlich geschmückt. Der Hofzug fuhr pünktlich unter Kanonensalven und Böllerschüssen in die Station. Der Kaiser, welcher ungemein heiter war, wurde von der Schuljugend, Deputationen der Bezirksvertretungen, der Städte und Märkte ehrfurchtsvoll begrüßt. Fräulein Maria Antlei überreichte ein Bouquet. Mit Ausnahme jener der Landgemeinden waren sämtliche Begrüßungsreden in deutscher Sprache gehalten. Der Kaiser erkundigte sich lebhaft nach den Verhältnissen, sprach mit jedem einzelnen Mitgliede der Vertretungen, den Geistlichen und Lehrern und verließ die Station unter lebhaften Hoch- und Ziviorufen.

Trisail.

(Original-Telegramm der „Deutschen Wacht.“)

11. Juli.

Gestern fand hier ein Fackelzug mit Musik und unter Böllerschüssen statt. Die Ankunft des Kaisers erfolgte programmäßig. Zum Empfange hatte sich der Landespräsident von Krain, der Bezirkshauptmann von Littai, die Gemeindevorstellung und Geistlichkeit von Trisail, Oberberg-Commissär Riedl, die Verwaltungsräthe Peter Freiherr von Pirquet, Anatol de Lapoeriere, Dr. Edmund von Mojsisovic, Edler von Mojsbar, Victor Freiherr von Freireira, Octav Pierart, Dr. Edm. Reij, Freiherr von Riesel und kaiserlicher Rath Carl Sarg, weiters die Beamtenhaft von Trisail, Hrafnigg und Sagor. Der Landesausschuß von Steiermark war zur Verabschiedung erschienen. Der Bürgermeister von Trisail hielt folgende deutsche Ansprache:

„Eure k. k. Majestät, allergnädigster Kaiser und Herr! Die Gemeindevorstellung von Trisail naht sich in tiefer Ehrfurcht der k. k. Majestät, um im Namen der Bevölkerung den allerunterthänigsten Dank für die hohe Gnade des allerhöchsten Besuches Ihrer Majestät darzubringen. Hoch lebe Ihre k. k. apostolische Majestät unser allergnädigster Kaiser!“

Frhr. v. Pirquet begrüßte den Kaiser mit nachstehender Rede:

„Der Verwaltungsrath der Trisailer Kohlenbergwerksgesellschaft schätzt sich glücklich, an der Spitze der ihm unterstehenden Beamten und Bergleute Euer Majestät auf dem Grund und Boden der Bergwerksgesellschaft selbst huldigen zu dürfen. Sowie auf jenen Bergeslehnen, welche Eurer Majestät zu zeigen wir die Ehre haben werden, die Kohle offen zu Tage liegt, um zur Wohlfahrt der Menschheit gewonnen und verwendet zu werden, so liegen auch hier, zum Wohle des Vaterlandes, die Gesinnungen der unwandelbaren Treue, Ergebenheit und tiefster Dankbarkeit offen zu Tage, welche die Bergleute der schönen Steiermark ihren obersten Bergheeren, ihren vielgeliebten Kaiser entgegenbringen. So vereinigen wir uns alle zu einem freudigen Glückauf für unseren erlauchten Kaiser und Herrn. Glück auf!“

Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang und fuhr dann nach dem Werkspitale, welches er unter Dr. Prossinaggs Leitung besichtigte. Von hier erfolgte die Fahrt zum Tagbaue, woselbst innerhalb zweier Minuten drei Sprengungen vorgenommen wurden. Die erste fand in fester Kohle von der 8. auf die 7. Etage statt. Die Mienlöcher hatten 6 M. Tiefe und 0·17 M. Durchmesser. Die abgeprengte Kohle wird auf 14190 Mt. Et. geschätzt. Die ganze Ladung betrug 102·500 Kg. Dynamit. Die zweite Sprengung fand im Tegel von der 10. auf

die 9. Etage statt. Die Zahl der Bohrlöcher betrug 9 von 6·5 M. Tiefe und 0·17 M. Durchmesser. Das abgeprengte Materiale wird auf 37,202·64 Mt. Zentner geschätzt. Die Ladung betrug 376·456 Kg. Dynamit. Die dritte Sprengung fand im ausgetrannten Tonmergel von der 12. auf die 11. Etage statt. Die Zahl der Bohrlöcher betrug 8 mit 6·5 M. Tiefe 0·17 M. Durchmesser. Das abgeprengte Material wird auf 45,222·78 Metercentner geschätzt. Die verwendete Dynamitmenge betrug 432 Kilogramm. Die einzelnen Schüsse waren mit weiß-rothen Fähnlein bezeichnet. Es war ein wunderbarer Anblick, als unter dumpfem Gedröhne die Erde erzitterte und die mächtigen Felsmassen sich verschoben. Vor dem Aufstiege zum Tagbaue hielt Oberbergcommissär Riedel eine Ansprache an den Kaiser. Nach der Sprengung, welche den Monarchen sichtlich überrascht hatte, verweilte er noch längere Zeit im Pavillon, erkundigte sich um die Verhältnisse. Central-Director Hertle ertheilte bei der Begehung des Tagbaues die gewünschten Auskünfte. Der Kaiser nahm auch einen Labetrunk zu sich, zeichnete seinen Namen in die bereitgehaltenen Gedächtnisbücher der Gemeinde und Gewerkschaft. Hierauf erfolgte unter Glückwünschen die Abfahrt.

Schließlich sei noch bemerkt, daß am festlich geschmückten Stationsplatze 200 unformirte Bergleute mit ihrer eigenen Musikkapelle den Kaiser bei der Ankunft begrüßten, und daß die überaus gelungene Sprengung unter der Leitung des Bergmeisters Komposch stattfand.

Correspondenzen.

Graz, 9. Juli. (Orig.-Corr.) [Die Kaisertage.] Die Kaisertage sind zu Ende und verlohnt sich wohl, einen Blick auf die abgelaufene Woche zu werfen. Da muß vor Allem bemerkt werden, daß der Empfang, den der Monarch in Graz gefunden, ein so überwältigend herzlicher war, wie ihn wohl Niemand erwartet hätte. Graz hat sein Aeußerstes gethan, um den Kaiser nicht nur prunkvoll zu empfangen, sondern es hat den Festtagen auch den wohlthueendsten Stempel ungewohnter Herzlichkeit aufgedrückt, deren sich der Kaiser oft — wie beim Blumenbombardement der Schuljugend — förmlich, wenn auch freudig bewegten Herzens, erwehren mußte. Wir glauben es gerne, was all die Personen im Gefolge des Monarchen bestätigen, daß Letzterer selten so heiter und frohgestimmt ist, als er es in dieser Woche in Graz war. Ein wahres Kaiserwetter, dem die kurzen Gewitterregen keinen Eintrag thun konnten, erhöhten die Schönheit der Festtage. Keine Frage, daß der Monarch nach diesen Festtagen von den bestverleumdeten deutschen Grazern eine andere Meinung erhalten hat, als etwa in den Zeiten der Alfonso-Affaire, der Arbeiter- und Bierkrawalle. Nur als einen Ausfluß der höchsten Ehrerbietung war es, daß die Bevölkerung meist nur mit den Farben schwarz-gelb, weiß-grün und weiß-roth beslagte, und die deutschen schwarz-roth-gold'nen Fahnen nur mehr zur Wahrung eines Princips aufgehißt wurden. Aber so sympathisirt die erlauchte Majestät, leutselig und liebenswürdig gegen Jedermann, empfangen wurde, so gerne wir dies constatiren, den schärfsten und dicksten Strich ziehen wir zwischen dem Monarchen und — Grafen Taaffe. Was die Grazer Bevölkerung über Taaffe sagt und immer wieder erzählt, das können wir begreiflicherweise nicht wiederholen. Nicht nur eifrig, sondern entschieden abwehrend und feindlich verhielt sich Graz gegen den Premier. Ueberall wendete man ihm den Rücken, und zwar geschah dies, wie wir aus bester Quelle wissen, von sehr hohen Militärs in der ostentativsten Weise. Sonntag Abend nach der Hof-tafel erschien der Premier, während dem Kaiser vor der Burg endlose Ovationen gebracht wurden, in Civil, nur mit einem großen Orden, am Domplatz — das Nähere müssen wir, trotzdem es sehr pikant ist, verschweigen. — Nur Wenige erkannten ihn und gafften ihn mit so erstaunt merkwürdigen Blicken an, daß seine zwei Begleiter ihn rasch in einen Nialer steckten und

davonfuhr. Montag Abend fuhr er in sehr nonchalanter Haltung in langsamen Trab durch die Herrngasse. Zwei Burdenschafter mit schwarz-roth-gold'nen Bändern bummelten die Herrngasse durch, erkennen ihn und in spontanem Ueberquellen der heißesten Liebe rief einer, nebenbei bemerkt in etwas unvorsichtiger Weise: „Das ist doch eine . . . , uns Deutsche so zu provociren.“ Dem Premier konnte dieser mit gewaltigen Fäusten illustrirter Gruß kaum entgangen sein, — aber er fuhr fort. Allgemein erzählt man sich, daß der Bürgermeister bei seinem auffallend langen Besuche dem Minister über die Stimmung der Grazer und der Deutschen unerbötlich die Wahrheit gesagt. Im größten Hotel, beim Elefanten, war trotz Bestellung für den Premier kein Logis zu haben, und die Sicherheitswache athmete auf, als schon Montag Abend Graf Taaffe zu Fuß auf den Bahnhof ging, um sogleich im Coupe zu verschwinden. — Am Tage des Besuches des Kaisers in Eggenberg flogen zwischen Wien und Laxenburg eine Menge Telegramme, die sich auf den Anlauf Eggenbergs durch den Kronprinzen bezogen, und wie wir aus guter Quelle hörten, soll bestimmt verhandelt worden sein, daß der Kronprinz incognito das Schloß dieser Tage besichtigen und seinen Wohnsitz in Graz aufschlagen soll. Die Nachricht erregte, wegen des politischen Hintergrundes, einen wahren Sturm der Begeisterung unter den Grazern; bedarf allerdings noch der Bestätigung. Der Fremdenzufluß ist ein enormer, Graz eine wahre Großstadt — für diese Tage. Das Land und die Gemeinde haben außerordentliche Geldmittel aufgeboden, um das Fest glanzvoll zu gestalten. Die Gemeinde hat wohl an 50.000 fl. für Decorationen, den Festball etc. aufgeboden, wobei freilich zu bemerken ist, daß diese Auslagen den Geschäftsleuten, besonders aber den kleinen Gewerbsleuten und Arbeitern zu Statten gekommen, von dem Golde, das der Fremdenzufluß in die Landeshauptstadt geführt, nicht zu reden. Daß bei den Decorationen unbegreifliche Schnitzer vorgekommen sind, ist nicht zu verwundern. So hat man vielfach die gepflasterten Straßen beschottert und dadurch ein wahres Staubmeer geschaffen — als ob die gut auf Federn ruhenden kaiserlichen Carossen nicht auch auf dem gewöhnlichen Pflaster gut gefahren wären. Der Auerpergbrunnen wurde einige Tage vor der Ankunft des Monarchen vollkommen umplankt, daß kein Blick die projectirten Umwandlungen sehen sollte. Als endlich am Tage der Ankunft des Kaisers die Planken fielen, zeigte sich eine Fontaine von so erbärmlicher Geschmacklosigkeit, daß sich halbwegs ästhetisch geschulte Augen mit Entsetzen abwandten, eine Fontaine, die höchstens zu einer Bauernhochzeit in ein Dorf gepaßt hätte. Das ist nämlich, falls dem genialen „Erfinder“ diese Zeilen zu Gesicht kommen sollten, nicht des Referenten individuelle Anschauung, sondern das einstimmige Urtheil aller hiesigen Künstler- und Architectenkreise.

Windischgraz, 7. Juli. (Orig.-Corr.) [Habsburgfeier.] Nach dem bereits veröffentlichten Programme wurde die Habsburgfeier hier am 1. und 2. d. M. in solenner Weise begangen. Tausende von Menschen beteiligten sich am Abende des 1. d. an der Feier, die unter dem Arrangement des Herrn Börner auf das vollkommenste gelang. Ein zahlreicher Zug bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Gasthause des Herrn Lobe in die glänzend beleuchtete, beslagte, mit Kränzen geschmückte Stadt, voran die hiesige freiwillige Feuerwehr mit 36 Pech u. Petroleumfackeln; an diese schlossen sich an: ein Zug weißgekleideter Mädchen, angeführt durch die „Austria,“ und „Stiria,“ ein Zug Knaben, die Wappen sämtlicher österreichischer Kronländer tragend, ein Zug von 150 Lampionträgern. — Während des Einzuges wurden Böllersalven gelöst u. bengalische Feuer abgebrannt. Der Zug stellte sich auf beiden Seiten der mit der Büste des Kaisers geschmückten Huldigungstribüne auf, bei welcher die Gemeindevorstellung denselben em-

pfung. Nachdem der Herr Bezirkshauptmann über Einladung der Gemeindevertretung vor der Tribüne erschienen war, hielt der Herr Bürgermeister Dr. Tomšeg an denselben in Anwesenheit der Herren k. l. Beamten die Guldigungsansprache, welcher diese erwiderte. Hierauf wurde die österreichische Volkshymne intonirt und von dem hiesigen Sängervereine unter bengalischer Beleuchtung der Tribüne die Franz-Josefs-Hymne vorgetragen. Die Feier machte einen erhebenden Eindruck. Der Abend vereinigte eine große Anzahl der Gäste in Gall's Garten. Der zweite Festtag wurde durch eine Tagreveille eingeleitet; am Gottesdienste beteiligten sich sämtliche Behörden und Aemter. Nachmittags wurde ein Ausflug in den zum Gute Feldenhofen gehörigen Wald unternommen, an dem sich auch die Schuljugend zahlreich beteiligte. Dasselbst hielt der Herr Schuldirektor Barle eine Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Den Schluß der Feier bildete die Liedertafel des hiesigen Gesangsvereines, dessen Vorträge unter dem Chormeister Herrn Trobej großen Beifall fanden. — Lange wird die Erinnerung an diese würdige Feier in der Bevölkerung hie fortleben.

Playdoyers vorzüglich halten können, angewiesen worden wären, auch die deutsche Sprache eingehender zu studiren, damit in ihren deutschen Anklageschriften allzu derbe grammaticallische Verstöße, die mitunter geradezu verwirrend wirken, vermieden werden. Uebrigens können wir den hiesigen Advocaten, die bis auf Einen alle deutsch sind, zu diesem Erlasse nur gratuliren. Dieselben werden dadurch der nicht besonders angenehmen Grosso-Verteidigungen, von denen sie im Jahre eine ganz anständige Serie zu führen haben, enthoben, denn man wird doch nicht von einem deutschen Advocaten verlangen, daß er dem Justizminister zu liebe auch slovenisch lerne, um slovenische Anklageschriften und Playdoyers zu verstehen. Für die hunderte und hunderte von Strafverhandlungen, welche in einem Jahre bei dem hiesigen Kreisgerichte durchgeführt werden, genügt aber ein einziger Grosso-Vertreter um so weniger, als sehr häufig zu gleicher Zeit zwei Strafsenate tagen.

[Untersteirische Bäder.] In der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 4. d. 671 und in der Landescuranstalt Neuhaus bis zum 3. d. 442 Personen zum Gebrauche eingetroffen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 11. Juli.

(Cillier Männergesangverein.)

Die am verflossenen Samstag abgehaltene Sommerliedertafel war trotz des heftigen Regens, der in den Abendstunden niederrauschte, so gut besucht, daß gar mancher Gast unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, da es ihm nicht gelingen konnte, noch ein bescheidenes Plätzchen zu erobern. Die Leistungen des Vereines fanden durchaus ungeheilten wohlverdienten Beifall und haben den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. Aus dem reichhaltigen, 15 Nummern umfassenden Programme heben wir als besonders gelungen den Vortrag des Piratenchores von J. Otto hervor, mit welchem der gesangliche Theil des Abends eingeleitet wurde. Das Feuer und die Kraft, welche darin zum Ausdruck kommen, mochten wohl Ursache sein, daß der folgende Chor „das Felsenkreuz“ von Kreuzer verhältnismäßig weniger Anerkennung fand, obwohl er sehr brav gesungen wurde. Als sehr verdienstliche Leistungen sind ferner hervorzuheben „Burschenwanderung“ von Joh. Strauß, wobei sich auch das begleitende Orchester recht gut anschniegte, und das prächtige „Frühlingslied“ von Böckl. Der kräftige, wirkungsvolle Schluschor „Lied der Deutschen in Oesterreich“ wurde mit Begleitung von Blechinstrumenten ausgeführt, welche ungeachtet aller Zurückhaltung für den relativ nicht sehr starken Chor doch zuviel Kraft entwickelten. Die von der Cillier Musikvereins-Capelle ausgeführten Musikstücke waren ebenfalls recht gelungen; specielle Erwähnung verdienen die Variationen für Flöte und das Potpourrin aus Lohengrin. Die zahlreiche Zuhörerschaft geizte nicht mit Beifall, wodurch mehrfache Wiederholungen nöthig wurden, so daß alle Mitwirkenden von dem Erfolge des Abends hochbefriedigt sein können.

[Zur Slovenisirung.] Der Justizminister Dr. Prajak hat an die Staatsanwaltschaften von Cilli und Laibach folgenden Erlaß gerichtet: „Das Justizministerium giebt sich der Erwartung hin, daß jene staatsanwaltschaftlichen Functionäre, bei denen die Kenntniß der slovenischen Sprache noch nicht eine den Bedürfnissen des Dienstes vollkommen entsprechende ist, es sich angelegen sein lassen werden, die Kenntniß in möglichst kürzester Frist anzueignen, um anstandslos Anklageschriften gegen slovenisch redende Beschuldigte in dieser Sprache verfassen und bei Strafverhandlungen vor dem Erkenntnißgerichte, dann vor dem Schwurgerichtshofe in slovenischer Sprache Anträge stellen und die Playdoyers halten zu können. Die Hindernisse, welche der Beobachtung dieser Weisung entgegenstehen, wollen in dem nächsten Jahresberichte zur Kenntniß gebracht werden.“ Es hätte wahrhaftig nicht geschadet, wenn in dem vorstehenden Erlasse auch jene staatsanwaltschaftlichen Functionäre, welche zwar slovenische Anklageschriften verfassen und sloven.

252-20

Josef Weber,
Steinmetzmeister in Cilli,
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniß, dass er die **Cement-Niederlage der Trifailer Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — Grab-Monumente aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

Dr. Behr's Nerven-Extract,



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen **Nervenkrankheiten**, wie: **Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen** bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: **30 Kr. ö. W.**

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depot in Cilli: in den Apotheken: **J. Kupferschmid; Ad. Marek.**

N.B. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. L. Publitum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649-25

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete finanzielle, **Börsen-** und **Verlosungs-** Blatt

LEITFADEN

für Sparende, Capitalisten u. Börsen-Interessenten, ganzjähr. bloß fl. 1.30. Inseratlonen, Probe-Exempl. gratis und franco. Wien, Schottenring 15.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 Kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depots in Cilli: **J. Kupferschmid, Apoth., 650-25**
Ad. Marek, Apoth.

N.B. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. L. Publitum stets darauf achten, daß jede Schachtel beige-druckte Schutzmarke führe. ©



VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Cawley & Henry

Prop^{te} du Brevet

Cawley & Henry, al. einige Fabrikanten, PARIS

Soleils Fabricants brevetés des Marques :

PAPIER ANANAS

Couleur Mails

Qualité supérieure

LE DRAPEAU NATIONAL

Blanc ou Mails

Aux Armes de chaque Pays

Stets am Lager :

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Feistritzer Cement

(Kärnten)

anerkannt vorzügliche Qualität
billigst zu beziehen

bei 396—3

Karl Krisper in Cilli.

Eewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-
Flaschen und neu eingeführten eleganten
Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen nam-
haften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn
(Steiermark) Südb.-Stat. Pölschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Ver-
dauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder,
Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und
Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Aus-
flüge. Prospekte gratis. Wohnungsbestellung
bei der Direction in Sauerbrunn. 276—20

Probeflättel gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzeln Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrngasse Nr. 6.

Probeflättel gratis u. franco

Geschirr.

Billigste Bezugsquelle

von

Porzellan-, Steingut- und Thonwaren.

Fabriks-Niederlage

A. KLOSS,

GRAZ IV. Rosensteingasse 12a nächst
dem Südbahnhofe. 353—10

Billigst.

Prager Glacé-Handschuhe

in allen Farben bei **M. Waupotitsch**
Grazergasse 87. 395—2

Ein englischer

Jagdhund

glatthaarig, weiss und schwarz gefleckt, geht auf den
Namen **Boe**, ist mit Ende Juni in Verlust gerathen.
Der Ueberbringer erhält 5 fl. Belohnung. Auskunft
in der Administration. 397—1

Im Dirmhirn'schen Hause

sind

389—3

Möbel zu verkaufen.

Bestes Weizenland der Welt

in etwa 14 Tagen von Europa zu erreichen.

MANITOBA

NORD-AMERIKA.

Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges Leben!
Heimstätten von 160 Acker Regierungsländ
keine weitere Zahlung ausser 10 Dollars für Stempel
des Besitz-Documents.

200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.

Bericht der 4 deutschen Ackerbau-Delegirten, die
kürzlich **MANITOBA** besuchten, sowie Karten, illustr.
Broschüren (auch in böhmischer Sprache) etc. und ge-
naue Informationen bezüglich der Hilfsquellen, der
Gewerbe, des Handels, von der 349—8

Canadischen Agentur in LIVERPOOL (England)
oder von OTTO MAAS, WIEN.

Ein Haus

in dem eine Fleischbaucerei und ein Wirthsgeschäft
betrieben wird, ist in einem bedeutenden Markte
wegen Todesfall des Eigentümers unter günstigen
Bedingungen sogleich zu verkaufen. Näheres in der
Expedition. 393—2

Wichtig für Aemter, Notare, Advocaten,
Speditions- und Handelshäuser etc.

Stampiglien aus Celluloid,

dauerhafter und billiger als Metall- oder
Kautschukstempel.

Patentgesuch eingereicht.

Celluloid wird seit mehreren Jahren
— besonders in Frankreich, England und Ame-
rika — zu Clichés verwendet und hat sich
widerstandsfähiger und dauerhafter erwiesen,
als Kupfer- oder Metall, da selbst bei einer Auf-
lage von einer halben Million kaum merkliche
Spuren von Abnutzung sich zeigen.

Celluloid gestattet die Verwendung aller
Farben, selbst wenn dieselben ätzende Flüssig-
keiten enthalten, also auch von unvergänglichen
Firniss- (Buchdruck-) Farben oder Copirarben,
während bei vulkanisirtem Kautschuk nur die
leicht verwitternden Anilinfarben Anwendung
finden können. Celluloid-Stampiglien können
daher auch in der Buchdruckerpresse verwendet
werden.

Stampiglien aus Celluloid empfehlen sich
besonders dort, wo deren Abdruck unvergäng-
lich bleiben soll (auf Vollmachten, Sessionen,
Urkunden etc.); also vorzüglich bei Aemtern,
Notaren, Advocaten, Speditoren, Handlungs-
häusern u. s. w. Nachdem sich ferner auf Tuch,
Leder oder Leinwand gute Abdrücke erzielen
lassen, so empfehlen sich diese Stampiglien
auch für Gewerbetreibende zur Markirung ihrer
Erzeugnisse.

Preise von 2 fl. aufwärts.

Bestellungen für Cilli und Umgebung bei
Johann Rakusch, Cilli,
Buchdruckerei, Papier- und Schreib-
materialienhandlung.

Preiscourante gratis und franco.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich
Caffee- und Tischtücher, sowie **Lein-
tücher** ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Ar-
tikel an.

Hochachtungsvoll
Stefan Cečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

107—12

!!AVIS!!

Hausse- und Baisse-Speculationen an der Wiener Börse, sowie Börseoperationen in allen best anerkannten und
erprobten Combinationen unter gewissenhafter Anleitung, Prämiengeschäfte in den beliebtesten Spielpapieren mit begränktem
Verluste und unbegränktem Gewinne, Kauf und Verkauf von sämmtlichen im amtlichen Coursblatte notirten Werthpapieren
zu Originalkursen, führt zu den coulantesten Bedingungen aus das gefertigte protocollirte Bankhaus. — **Speciell**
einige unbeachtete sehr preiswürdige Werthpapiere, durch
deren Ankauf zum gegenwärtigen Spottpreise ein sicherer
Gewinn ohne jedes Risiko in kürzester Zeit zu erwarten
ist, empfehle ich als besonders speculationswürdig. Conto-
correntverkehr.

Herman Knöpflmacher, Bankgeschäft,

Wien I., Hohenstaufengasse 2.

Telegramm-Adresse: **Knöpflmacher, Börse, Wien** im Telephonverkehr.

390—